

**perspektiven des demokratischen sozialismus**

Zeitschrift für Gesellschaftsanalyse und Reformpolitik

25. Jahrgang 2008 Heft 1

ISBN 978-3-89472-579-2

ISSN 0939-3013

Herausgegeben im Auftrag des Vorstandes der HDS von Nils Diederich, Iring Fetscher, Helga Grebing, Leo Kiffler und Karl Theodor Schuon

**Redaktion:** Bernhard Claußen, Walter Euchner, Klaus Faber, Thomas Goger, Horst Heimann, Arne Heise, Ulrich Heyder, Jens Kreibbaum, Thomas Meyer, Thomas Noetzel, Roland Popp, Walter Reese-Schäfer, Hans-Joachim Schabedoth, Klaus-Jürgen Scherer, Joachim Spangenberg,

**Verantwortlicher Redakteur:**

Roland Popp,  
Johann-Bornemacher-Str. 28  
28217 Bremen  
eMail: rpopp-perspektiven@email.de

**HDS-Geschäftsstelle:**

c/o Kulturforum  
WBH, Wilhelmstr. 141  
10963 Berlin

**Verlag und Abo-Vertrieb:**

Schüren Verlag GmbH,  
Universitätsstr. 55, D-35037 Marburg  
Informationen zu perspektiven ds und zum Verlagsprogramm des Schüren Verlags finden Sie im Internet: [www.schueren-verlag.de](http://www.schueren-verlag.de)

Die perspektiven ds erscheinen zweimal im Jahr. Einzelpreis 9,90 €, Jahresabo 16,90 € incl. Versand. Der Bezugspreis für HDS-Mitglieder ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

© Schüren Verlag GmbH  
Alle Rechte vorbehalten.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen.  
Anzeigenverwaltung: Schüren Verlag  
Druck: Gruner-Druck, Erlangen

*Der demokratische Sozialismus bleibt für uns die Vision einer freien, gerechten und solidarischen Gesellschaft, deren Verwirklichung für uns eine dauernde Aufgabe ist. Das Prinzip unseres Handelns ist die soziale Demokratie.*

*Hamburger Grundsatzprogramm der SPD*

# Parteien und Gewerkschaften im gesellschaftlichen Umbruch

**perspektivends**  
**1/08**

# Inhalt

Editorial	3	<i>Siegfried Heimann</i> Einige Bemerkungen zu ‚68‘	90
Birkenwerder Erklärung der HDS	5	<i>Horst Heimann:</i> Demokratischer Sozialismus – nach einer großen Vergangenheit noch eine Zukunft?	99
<b>Schwerpunkt: Parteien und Gewerkschaften im gesellschaftlichen Umbruch: Neue politische Diskurse und die Debatte um ‚68‘</b>		<b>Beiträge und Diskussionen</b>	
<i>Jan Turowski</i> Programmatik der Sozialen Demo- kratie heute: Das neue Grundsatz- programm als kultureller Diskurs	7	<i>Jean-Luc Malvache:</i> Die Ansiedlung von Nokia in Cluj (Rumänien) – Globalisierung im europäischen Kontext	115
<i>Hans-Jürgen Urban</i> Plädoyer für ein verteilungspolitisches Bekenntnis der Sozialdemokratie oder: Zur Notwendigkeit eines neuen Wohlfahrtsregimes	18	<i>Heinz Timmermann</i> Russland, die EU und ihre gemeinsamen Nachbarn Ukraine, Belarus, Moldau EU und Rußland	138
<i>Daniel Friedrich</i> Für ein neues Verhältnis von Gewerkschaften und SPD	31	<i>Hans-Jochen Vogel</i> Ist zusammengewachsen, was zusammen gehört? Ein Rückblick auf die Entwicklung der deutschen Einheit seit dem Mauerfall	144
<i>Wolfgang Schröder</i> Regieren im hessischen Fünf-Parteien-System	38	<b>Berichte und Rezensionen</b>	
<i>Klaus Faber</i> Legitimations- und Finanzierungs- defizite. Zur Lage der Wissenschafts- und Bildungspolitik im Bundesstaat	48	<i>Clemens K. Stepina</i> Iring Fetscher revisited – Werkauswahl	154
<i>Klaus-Jürgen Scherer</i> Rechte Strategien gegen linke Mehrheiten. Werte und Geschichts- politik im Deutungskampf	62	<i>Klaus-Jürgen Scherer</i> Europa sozial gestalten	169
<i>Roland Popp</i> Gründungsmythos ‚68‘ – Vom Ausbruchsgestus zum Einschließungsgestus	73	<i>Roland Popp</i> Exklusion und Bildungsphilosophie	171
		<i>Albert Aan</i> Armut und Teilhabe	175
		Zu den Autoren	178

## Editorial

Mit diesem Heft ergibt sich im Redaktionskollegium der perspektiven *ds* eine wichtige Veränderung. Klaus-Jürgen Scherer, der seit 1999 als verantwortlicher Redakteur die Heforganisation maßgeblich verantwortet hat, übergibt den „Stab“ an Roland Popp. Klaus-Jürgen wird aber als „normales“ Redaktionsmitglied die perspektiven *ds* weiterhin mitgestalten. Im Namen des gesamten Redaktionskollegiums auf diesem Wege ein herzliches „Danke schön“ an Klaus-Jürgen.

In den letzten Tagen war in vielen Medien wieder einmal von „Steuergeschenken“ und „Wohltaten“ die Rede. Wem wird da eigentlich was geschenkt? Da hat der „Durchschnittsbürger“ seine Steuern, die ihm zwangsweise abgeführt werden, bezahlt, da kommen überraschender Weise mehr Steuereinnahmen in den Staatsäckel und da denken einige Personen in Regierung und anderen Parteien darüber nach, den Bürger steuerlich zu entlasten. Für manche Kommentatoren (meistens mit hohen Jahreseinkommen) sind dies aber schon Geschenke und angebliche Wohlfühlpolitik. Dem Bürger wird aber nichts geschenkt, und es kann ihm auch nichts geschenkt werden, was er zwangsweise schon „bezahlt“ hat. Wer von Steuergeschenken und Wohlfühlpolitik redet, redet dummes Zeug und verdreht ideologisch die Wirklichkeit.

Aber auch eine politische Linke muss aufpassen, nicht in alte ideologische Grabenkämpfe zu ziehen und unproduktive Gefechte auszufechten. Der sogenannte „rheinische Kapitalismus“, der man-

chen aus heutiger Sicht als Wohlfühlkapitalismus verklärt erscheint, hatte nun mal auch gewichtige Schattenseiten. Der „Schein patriarchaler Gutmütigkeit“, wie das Adorno in seinen *Reflexionen zur Klassentheorie* (1941!) genannt hat, existiert schon lange nicht mehr. Und gleichzeitig hat eine politische Linke zur Kenntnis zu nehmen, dass sich die Welt bewegt und verändert und dass die politischen Rezepte aus den 70er-Jahren heute nur noch bedingt tauglich sind.

Wir reden über Armut und Reichtum und wir reden über eine von zunehmenden Abstiegsängsten geprägte Mittelschicht. Neue Schichtzuteilungen werden in Deutschland hergestellt, und deshalb wird auch die Veränderung der Mittelschicht Deutschland anders prägen. Was bedeutet das? Nadja Klinger hat dies in einem Tagesspiegel-Artikel vom 20. April 2008 so benannt: „Wie keine andere soziale Schicht hat ‚die Mitte‘ die alte Bundesrepublik geprägt. In der Mittelschicht geht man seit Jahrzehnten nicht einfach nur arbeiten. Man steigt auf, nutzt Chancen, erreicht etwas, spart, schafft an, baut. Man ist Vereinsmitglied, engagiert sich, besitzt Versicherungspolice, sichert sich eine Rente. Man geht zu Vorsorgeuntersuchungen. In der Mitte ist Markt. Hier leben Vatermutterkindfamilien sowie die Wähler, die Wahlen entscheiden. Deutschland dreht sich um die Mitte. Aber die hat Schwindsucht.“

In diesem Heft der perspektiven *ds* gehen wir diesen Veränderungen in verschiedener Weise nach. Parteien und Gewerkschaften müssen auf gesellschaftliche Umbrüche reagieren und sind selbst mit eigenen Umbrüchen konfrontiert. Unsere Autoren fragen nach

neuen politischen Diskursen, die gerade einer einbetonierten SPD wieder mehr Schwung verleihen könnten, sie fragen nach einer anderen Haushaltspolitik, sie fragen, wie auf Globalisierung wie beim „Fall Nokia“ reagiert werden kann oder wie in Zukunft mit einem Fünf-Parteien-System umgegangen werden muss. Das gleiche gilt für Gewerkschaften: Die „alten Kämpfe“ können noch rhetorisch geführt werden, aber eine moderne Gewerkschaftspolitik muss sich ebenso in Programmatik, Zielsetzungen und Kampfformen verändern.

In unserem Schwerpunkt werden mit unterschiedlichen Akzentsetzungen diese Fragen verfolgt. Dazu gehört ein Rückblick und ein Ausblick auf die gesellschaftlichen Umbrüche in der Zeit von 68 und was sie auch heute noch bedeuten können oder nicht bedeuten sollten. Was hat 68 den Menschen gegeben, welche Holzwege sind eingeschlagen worden; wie sind diese 68er-Wege heute zu bewerten und wie bewerten wir damit auch gegenwärtige Politikvorstellungen? Was also soll von 68 aufbewahrt werden, an was muss/sollte sich eine linke Politiktheorie erinnern?

Einen besonderen Hinweis möchte ich noch auf den kommentierenden Literaturbericht von Clemens K. Stepina über die Arbeiten von Iring Fetscher geben. Iring Fetscher ist seit Anbeginn der perspektiven *ds* einer der Mitherausgeber und ohne seine vielfältigen Arbeiten wäre die deutsche Politikwissenschaft sehr viel ärmer. Für Iring Fetscher, nun im 87. Lebensjahr, soll dieser Artikel auch eine Würdigung und Danksagung für seine Verbundenheit mit den perspektiven *ds* ausdrücken.

Ein kurzer Ausblick: Das November-Heft der perspektiven *ds* hat den Schwerpunkt „Die Neuvermessung des modernen Sozialstaats“. Zu diesem Schwerpunkt, aber auch zu anderen Themen, freuen wir uns – nach Absprache - über die Einsendung von kürzeren und längeren Beiträgen.

*Alsdann, mit herzlichen Grüßen*  
Roland Popp.

## **Birkenwerder Erklärung der HDS (Hochschulinitiative Demokratischer Sozialismus e.V.)**

*Die HDS hat aus gegebenem Anlass auf ihrer Jahrestagung in Birkenwerder bei Berlin am 8. März 2008 die folgende Erklärung erarbeitet:*

Die HDS hat sich seit ihrer Gründung im Jahre 1975 darum bemüht, dazu beizutragen, die theoretischen Positionen des demokratischen Sozialismus in Europa zu überprüfen, zu korrigieren und zu erweitern. Dazu gehörte bis zum heutigen Tag und darüber hinaus die dezidiert kritische Auseinandersetzung mit dem Kommunismus und seinen Nachfolgern in allen seinen Formen.

Wir sind der Auffassung, dass strategische Umorientierungen, wie sie gegenwärtig in der SPD diskutiert werden, nicht als Machterhalt oder Machtgewinnung denunziert werden dürfen, sondern als Möglichkeit, gesellschaftliche und politische Reformen nach den Spielregeln der parlamentarischen Demokratie durchzusetzen.

Die SPD muss, wenn sie glaubwürdig bleiben will, darauf bestehen, dass die Partei „Die Linke“ sich personell und ideologisch-programmatisch von kommunistischen Restbeständen befreit. Tut „Die Linke“ das nicht, müsste sie als eine Partei betrachtet werden, die ungebrochene Kontinuitätslinien von der SED über die PDS aufweist. Mit einer solchen Partei könnte die SPD noch nicht einmal partiell zusammenarbeiten geschweige denn Koalitionen bilden. Dies muss

angesichts gewisser Verharmlosungstendenzen in der SPD gegenüber der Partei „Die Linke“ so deutlich gesagt werden.

Wir warnen davor, ohne genaue Prüfung der jeweiligen Formationen der „Linken“ auf Länderebene Entscheidungen für eine Zusammenarbeit zu treffen. Es gibt in der Partei „Die Linke“ ehemalige Sozialdemokraten, die Sozialdemokraten geblieben sind, und ehemalige Mitglieder der SED, die inzwischen Sozialdemokraten geworden sind, mit denen die SPD verlässlich zusammenarbeiten könnte. Es gibt aber auch, sieht man von sektiererischen Einzelkämpfern ab, Kommunisten und Anhänger der DKP, die wieder und teilweise sehr offensiv ihre Vorstellungen in und außerhalb der Partei „Die Linke“ propagieren.

Die SPD muss dem als Herausforderung gedachten Versuch der Partei „Die Linke“, die SPD wieder einmal nach kommunistischem Vorbild als Verräterin der Arbeiterinteressen vorzuführen, mit einem entschiedenen offensiven Verhalten entgegentreten.

Wenn wir dennoch für ein Konzept der Öffnung der SPD gegenüber der Partei „Die Linke“ Verständnis haben, geschieht dies aus mehreren Gründen: 1. die SPD muss sich ihre Gestaltungsmacht für gesellschaftliche Veränderungen erhalten können; 2. sie darf sich nicht in die Abhängigkeit begeben von großen Koalitionen oder vielfarbigen instabilen kleinen Koalitionen; 3. sie muss nach Mehrheiten streben, mit denen sie ihre politischen Ziele, die mit CDU oder FDP nicht realisierbar sind, durchsetzen kann.

Wer die Öffnung gegenüber der „Lin-

ken“ in Widerspruch bringt zum Versuch auch die Mitte zu erreichen, bleibt die Antwort schuldig, wie sozialdemokratische Inhalte mehrheitsfähig und durchsetzbar werden sollen. In der „Mitte“ allein wird die SPD jedenfalls nicht ihre Mehrheit finden können. Auch darf die Tatsache, dass die „Linkspartei“ versucht, klassisch sozialdemokratische Begriffe, Projekte und Bündnispartner zu vereinnahmen (Demokratischer Sozialismus, soziale Gerechtigkeit, Daseinsvorsorge, Mindestlohn, Gewerkschaften usw.), nicht dazu führen, dass die Sozialdemokratie diese Begriffe, Projekte und Partner und das damit verbundene politische Potential preisgibt.

Auch in der jetzt schwierigen Situation und den damit verbundenen Kontroversen sollten sich alle in der SPD daran

erinnern, dass sie sich nicht in einer individuelle Interessen bedienenden Organisationsmaschinerie befinden, sondern – wie Willy Brandt es formulierte – eine „Willens- und Ideengemeinschaft“ bilden. Deshalb appellieren wir an alle Beteiligten, im Interesse der Gesamtpartei solidarisch miteinander umzugehen.

*Klaus Barthel (MdB), Christa Bärwolf, Rainer Bleckert, Prof. Dr. Nils Diederich, Klaus Faber (StS i.R.), Prof. Dr. Helga Grebing, Thomas Goger, Dr. Horst Heimann, Dr. Siegfried Heimann, Prof. Dr. Ulrich Heyder, Thomas H. Krause, Dr. Hans Misselwitz, Dr. Peter Müller-Rockstroh, Roland Popp, Prof. Dr. Sibylle Reinhardt, Dr. Klaus-Jürgen Scherer, Jan Turowski, Bodo Wagener.*